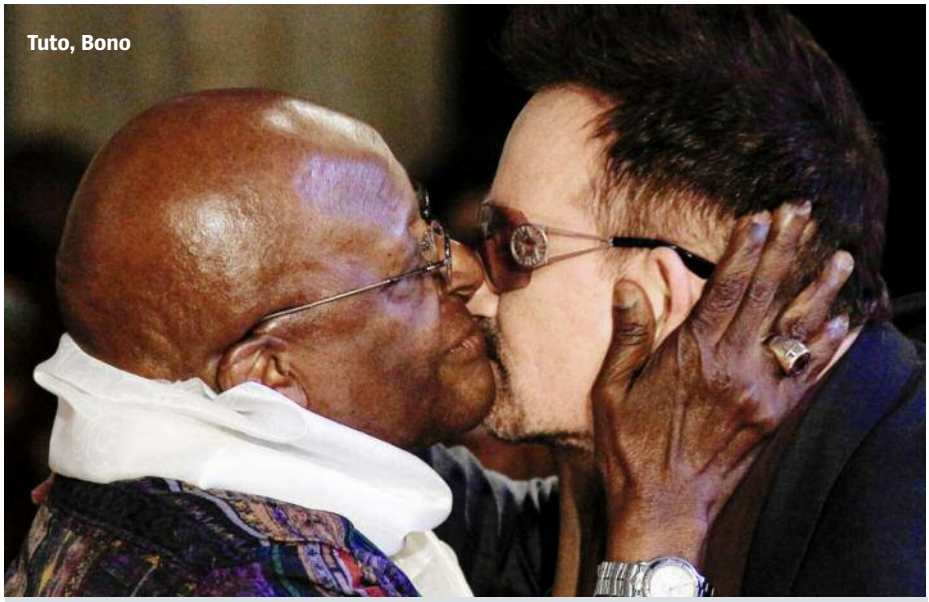
Jonathan Franzen, 52, amerikanischer Schriftsteller, kämpft für Europas bedrohte Zugvögel. Der begeisterte Birdwatcher übernimmt in einem neuen Film der US-Produktionsfirma Pepper & Bones die Rolle des Erzählers, der die verbotene Jagd auf Zugvögel kommentiert. Die Crew hat in den vergangenen Wochen bereits in Südwestfrankreich, auf Zypern und in Norditalien gedreht, wo Aktivisten des deutschen „Komitees gegen den Vogelmord“ seit Jahren Netze und Leimruten zerstören und Singvögel befreien. Auch die Einsätze der Vogelschützer gegen Steinquetschfallen im französischen Zentralmassiv sollen jetzt dokumentiert werden. Nur mit Glück war Franzen im vorigen Jahr auf Zypern den Attacken wütender Einheimischer entkommen, die zwei Mitglieder des Komitees krankenhausreif geschlagen hatten. „Ich hätte nicht gedacht, dass ich hier in eine Art Kriegsgebiet geraten würde“, sagte Franzen, der Waldlaubsänger und Goldammern vom Leim befreien half. Seine Vogelfangrecherche habe ihn desillusioniert, berichtete der Literat im „New Yorker“: „Das Blau des Mittelmeers ist für mich nun nicht mehr schön.“



Franzen

Norbert Römer, 64, SPD-Fraktionschef im nordrhein-westfälischen Landtag, spottet über die jüngsten Annäherungsversuche der Liberalen an Sozialdemokraten und Grüne in Düsseldorf. FDP-Politiker haben der rot-grünen Minderheitsregierung jüngst für mehrere Projekte – etwa bei Nothilfen für klamme Kommunen – großzügige Unterstützung im Parlament signalisiert. Die Liberalen treibt offenbar die Sorge vor Neuwahlen. Während einer Klausurtagung seiner Fraktion in Neuss höhnte Römer am vergangenen Freitag gut gelaunt: „Selbst wenn wir im Moment vorschlagen würden, die Verfassung zu ändern und die laufende Legislaturperiode auf zehn Jahre zu verlängern, könnten wir uns wahrscheinlich vor Zustimmung kaum retten.“



Tuto, Bono

NIC BOTHMA / DPA

Bono, 51, irischer Musiker und Philanthrop, hat auf dem Fest zum 80. Geburtstag von Friedensnobelpreisträger **Desmond Tutu** den Begriff des Rockstars neu definiert. Schon am Vorabend des Ehrentags bestieg Bono vergangenen Donnerstag in Kapstadt die Kanzel der St.-George-Kathedrale: „Hier im Raum gibt es nur einen Rockstar, und der sitzt vor mir. Mit 80 Jahren bist du einen Punk-Rock-Level weiter als ich.“ Bevor Bono zum Mikrofon griff und „Still Haven’t Found What I’m Looking for“ schmetterte, gab er noch einen Seitenhieb auf die südafrikanische Regierung ab. Er sagte, er könne wohl nur deswegen im Land sein, weil er „nicht radikal genug“ sei, um *kein* Visum zu erhalten. Dem Dalai Lama war die Einreise verweigert worden; Südafrika pflegt enge Handelsbeziehungen mit China.

Jennifer Jackson, 66, erstes afroamerikanisches Playmate des Monats im Herrenmagazin „Playboy“, schämte sich jahrzehntelang für ihre Fotos aus dem Jahr 1965. Das gestand die pensionierte Sozialarbeiterin der „Huffington Post“. Besonders während ihrer Zeit als Jugendschutzbeauftragte, in der sie auch mit sexuellem Missbrauch von Kindern zu tun hatte, sei es ihr unangenehm gewesen, mit dem Playmate-Bild konfrontiert zu werden. Inzwischen sieht die Mutter dreier Kinder die Dinge entspannter. Gern hätte sie sich als Beraterin für die neue TV-Serie „The Playboy Club“ zur Verfügung gestellt, die Geschichten aus dem Nachtclub der sechziger Jahre erzählt, in dem Jackson damals gearbeitet hat. Doch weder die Fernsehproduktion noch die dunkelhäutige Schauspielerin, die ganz offensichtlich Jacksons junges Alter Ego verkörpere, hätten versucht, bei ihr zu recherchieren. Jackson: „Wenn jemand plant, dich zu spielen, ist es ziemlich seltsam, wenn er dich nicht anspricht.“



EBONY

Jackson 1965

Peter Altmaier, 53, parlamentarischer Geschäftsführer der Unionsfraktion, hat eine neue Leidenschaft: Er twittert mit wachsender Begeisterung. Dabei kam der Christdemokrat ohne sein Zutun zu seinem Account. Als Altmaier vor gut zwei Wochen bei „Anne Will“ durchaus wohlwollend-respektvoll den Berliner Wahlerfolg der Piratenpartei kommentierte, sicherten Fraktionsmitarbeiter die Twitter-Adresse @peteraltmaier. In den seither vergangenen knapp 14 Tagen hat er schon mehr als 200 Kurznachrichten abgesetzt, bis vorigen Freitag hatten sich mehr als 1300 andere Nutzer entschieden, seinen Tweets zu folgen. Altmaier gibt seine politischen Positionen zum Besten, zeigt sich aber auch durchaus selbstkritisch: Ihm sei bei der Wahl in Berlin und während der Will-Sendung einiges klargeworden: „Manchmal dauert’s halt, bis es klick macht.“ Das kommt sogar beim politischen Gegner an: Der Grüne Malte Spitz empfahl seinen Followern schon, Altmaier zu folgen, er sei „positiv überrascht von seinen tweets“.